

Die Konkurrenz für Entwürfe zum Neubau der St. Petri-Kirche in Leipzig.

Seit der Konkurrenz des Jahres 1867/68, welche der Aufstellung neuer Entwürfe für einen protestantischen Dom in Berlin galt, ist der deutschen Architektenwelt keine interessantere und bedeutendere Aufgabe aus dem Gebiete der kirchlichen Baukunst gestellt worden, als diejenige, welche der hier zu besprechenden Konkurrenz zu Grunde lag. Und um so dankbarer und interessanter gestaltete sich dieselbe, als sie gewissermaßen an jene große Berliner Preisbewerbung anknüpfte und deren Ergebnisse zu verwerthen suchte, indem das Programm die Annahme der „dem protestantischen Kultus am meisten entsprechenden zentralen Form“ als oberste Bedingung für die Entwürfe von vorn herein fest stellte. –

Die Erwartung, dass die Betheiligung an der Konkurrenz dem zu Folge eine sehr große und das Ergebniss derselben ein erfreuliches sein werde, ist nicht getäuscht worden. Die seit dem 12. d. M. eröffnete Ausstellung der Entwürfe in der Aula der Leipziger Universität zeigt 80 Arbeiten und unter ihnen in nicht geringer Anzahl solche, die als gereifte Werke erfahrener Meister sich offenbaren. Es ist nicht allein wiederum eine Fülle neuer Ideen zu Tage getreten, die für die weitere Annäherung an das noch immer ungelöste Problem, einen idealen Typus des protestantischen Kirchengebäudes zu finden, sich fruchtbar erweisen werden, sondern es steht auch zu hoffen, dass die spezielle, hier gestellte Aufgabe in befriedigender Weise zum Abschluss gelangt und ein Entwurf gewonnen ist, dessen Ausführung ins Auge gefasst werden kann.

Bevor wir unsererseits in eine Besprechung der Konkurrenz eintreten, haben wir unsern Lesern das Urtheil des Preisgerichts vorzuführen. Wie wir bereits früher gemeldet haben, sollte dasselbe ursprünglich aus den Herren Semper (Wien), Adler (Berlin) und Fr. Schmidt (Wien), also aus je einem Vertreter der römischen und der hellenischen Renaissance und einem Gothiker bestehen, die sämmtlich bereits an der Aufgabe monumentaler Kirchenbauten in zentraler Anordnung sich versucht haben und von denen die letzten beiden dem praktischen Kirchenbau besonders nahe stehen. Durch den Eintritt der Herren Hansen – Wien und Nicolai – Dresden für die Herren Semper und Adler war die Vertretung der verschiedenen Stilrichtungen im Preisgericht annähernd dieselbe geblieben, dagegen fand innerhalb desselben die spezifisch kirchliche Kunst und deren praktische Uebung nur in Fr. Schmidt noch einen Vertreter.

Wir geben im Folgenden das vom 10. April datirte Gutachten der Preisrichter, theils im Auszuge, theils – soweit es die Beurtheilung der einzelnen Entwürfe enthält – nach seinem Wortlaute wieder.

In einer Einleitung erklären die Preisrichter zunächst, dass sie die Bestimmung des Programms: „Ueberschreitung der Bausumme schließt von der Konkurrenz aus“, nicht zu wörtlich aufgefasst, sondern alle diejenigen Entwürfe in ernstliche Erwägung gezogen haben, welche nach ihrer auf praktische Erfahrung gestützten Anschauung ganz direkt oder mit mäßigen Modifikationen für die bestimmte Bausumme hergestellt werden könnten. Sie geben demnächst ihrer Freude Ausdruck, dass neben vielen Erstlingsversuchen angehender Architekten eine solche Fülle hervorragender Arbeiten – überwiegend in der Architektur des Spitzbogens oder der Renaissance, bzw. in individueller Weiterbildung beider Richtungen – zusammen gekommen sei, und erläutern sodann das Verfahren, wie sie nach Ausscheidung der ungenügenden und allmählicher Sichtung der übrigen Entwürfe schließlich zur Auswahl von 15 als die relativ vorzüglichsten zu bezeichnenden Entwürfen gelangt sind. Die Charakteristik der letzteren und die Motivirung der schließlichen Preisurtheilung hat folgenden Wortlaut:

„Motto: „Psalm 122.“ Entwurf 4 erscheint als großartig monumental aufgefasst im Stile der italienischen Früh-Renaissance; der Grundriss in nahezu quadratischer Hauptform, ist schön angeordnet, hinsichtlich der Raumerfordernisse ist vollkommen Genüge geleistet; wobei leider zu große Opfer gebracht wurden für die ästhetische Durchbildung, welche allerdings, namentlich was die Innen-Dekoration betrifft, als hervorragende Leistung zu bezeichnen ist. Als nachtheilig ist zu bezeichnen die für eine Predigtkirche übergroße Höhe der Kuppel, die für den gegebenen Bauplatz nicht gerade glückliche Grundform, sowie der

Umstand, dass der Entwurf in seiner unveränderten Ausführung die fest gesetzte Bausumme weit überschreiten müsste.

Motto: „Geh' und besteh.“ Entwurf 10 ist im frühgothischen Stile entworfen, zeigt eine sehr schöne und klare Grundriss-Anlage und erfüllt überhaupt die Bedingungen des Programmes in möglichst vollkommener Weise. Die Schaffung eines mäßig überhöhten Zentralraumes, welcher nur die Annehmlichkeiten, ohne die Schwierigkeiten eines solchen mit erhöhter Kuppel darbietet, erscheint hier in Berücksichtigung des Zweckes als sehr vortheilhaft. Bei einiger Zurückhaltung in der Detail-Entwicklung möchte auch die bestimmte Bausumme für die Ausführung hinreichen. Als nachtheilig sind zu bezeichnen einige Derbheiten in der äußeren Architektur, zumal des Thurmes welche die Harmonie stören.

Motto: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Entwurf 18 zeigt in seinem Grundrisse eine vollständig durchgebildete Zentral-Anlage im frühgothischen Stil. Auf sechseckiger Basis erhebt sich ein gewaltiger Mittelbau, welcher von einem kuppelartigen Dache mit hohem Dachreiter bekrönt ist. An diesen Mittelbau schließen sich kapellenartige Ausbauten an, in welchen die Emporen untergebracht sind, während ein sehr niedriger Kapellenkranz, die Beichtstufen etc. enthaltend, an der Ostseite vorgelegt ist. Die Bedingungen des Programmes erscheinen allseitig vollkommen erfüllt und es muss anerkannt werden, dass dieser Entwurf einen sehr gediegenen und imposanten Eindruck hervorbringt. Dagegen läßt sich nicht ableugnen, dass namentlich die Gestaltung des Mittelbaues etwas Fremdartiges an sich trägt, was mit dem Zwecke des Gebäudes wenig überein stimmt, und in konstruktiver Beziehung muss die Anbringung eines so schweren Geläutes über dem Zentralraume und in solcher Höhe als ein Mangel bezeichnet werden.

Motto: „Backstein.“ Entwurf 19 ist gleichfalls im frühgothischen Stile entworfen, und zwar, wie der Hr. Verfasser selbst betont, als Ziegelrohbau gedacht. Die Bedingungen des Programms erscheinen durch die einfache und klare Disposition des Grundrisses allseitig vollkommen erfüllt und es bringt überhaupt der ganze Entwurf eine in seiner Art sehr harmonische Wirkung hervor. Nicht ohne Bedenken ist wohl die getrennte Unterbringung der Glocken in den vier Eckthürmen und bei aller Grazie der Erscheinung erscheint der hohe Vierungsthurm doch etwas zu wenig motivirt.

Motto: „Juniperus.“ Entwurf. 20 ist im romanischen Stile durchgebildet, dessen Formen nicht ohne Glück den modernen Anschauungen anzupassen versucht wurden. Die Hauptform des schön entwickelten Grundrisses bildet ein griechisches Kreuz und es sind die Bedingungen des Programmes dem Wesen nach erfüllt. Weniger glücklich als die äußere Architektur ist die Gestaltung des Inneren, wie überhaupt in mehren Punkten sich eine architektonische Lösung nicht angedeutet findet.

Motto: „Bramante.“ No. 21. Das Motto dieses Entwurfes kennzeichnet dessen architektonische Richtung, welche mit vielem Glück befolgt ist. Die vollkommen zentrale Anlage des Grundrisses ist schön gedacht und steht in Harmonie mit dem gesammten Aufbau; die Bedingungen des Programms sind wesentlich erfüllt. Bedenken erregt hingegen die Anordnung der beiden Langseiten in ästhetischer, sowie auch in statischer Hinsicht.

Motto: „Quantum potes tantum aude.“ No. 31. Dieser im Stile der italienischen Früh-Renaissance ausgearbeitete Entwurf zeigt einen äusserst fein und im Geiste dieser Architektur disponirten Grundriss; auf vier mächtigen Pfeilern ruht eine aus dem Zwölfecke konstruirte Kuppel, flankirt von 4 kleineren Eckthürmen. Während zu beiden Langseiten sich wenig vorspringende Absiden anschließen, ist das Presbyterium weiter vorgeschoben; das kurze Langschiff wird in der Stirnfacade von zwei Glockenthürmen flankirt. Auf diese Weise entsteht ein Grundriss von länglicher Gesamtform, welcher zwar der Konfiguration des Bauplatzes entspricht, denselben aber auch zum überwiegenden Theile okkupirt. Der eigentliche Reiz dieses Entwurfes beruht in den überaus glücklich getroffenen Verhältnissen des Innenraumes. Weniger glücklich ist die äußere Gestaltung des Baues und es lässt namentlich die Anordnung der Stirnfacade vieles zu wünschen übrig.

Motto: „Blaues Kreuz“. No. 35 zeigt einen schön geordneten Grundriss mit Kuppel-Anlage auf quadratischer Basis; die Verhältnisse des Innenraumes sind als sehr gelungen zu bezeichnen, weniger glücklich hingegen die des äußeren Aufbaues. Die Architektur schließt sich der italienischen Früh-Renaissance an und zeigt einzelne sehr anziehende Motive.

Motto: „St. Peter“. No. 40. Dieser im Spitzbogenstile durchgebildete Entwurf zeigt einen Grundriss in der Gestalt des lateinischen Kreuzes. Ueber der Vierung erhebt sich ein mächtiger, kuppelartiger Aufbau, welcher in seinem oberen Theile zur Aufnahme des Geläutes bestimmt ist. An den vier Ecken der Vierung, sowie an der Stirnfacade sind schlanke, zur Aufnahme von Treppen bestimmte Thürmchen angeordnet. Die verlangten Nebenräume sind in Form von niedrigen Kapellen um den Altarraum vorgelegt. Diese in ihrer Gesamtheit kühn gedachte Anordnung wirkt besonders durch die Einheit der Formen, welche wie aus einem Gusse dargestellt erscheinen. Sehr interessant ist auch die konstruktive Durchbildung des Vierungs-Thurmes, dessen Stabilität an und für sich wohl gesichert erscheint, wogegen aber die an demselben aufgehängten Glocken auf die Dauer nachtheilig für die Struktur des Ganzen sein müssten. Die Anordnung eines besonderen Glockenhauses an der Stirnfacade würde diesen Uebelstand behoben und zugleich die Möglichkeit gewährt haben, für den Haupteingang mehr Raum zu schaffen. Den Bedingungen des Programms ist allseitig dem Wesen nach entsprochen.

Motto: *Soli Deo Gloria*. No. 42. Der Grundriss dieses im Rundbogenstile durchgebildeten Entwurfes ist in jeder Hinsicht ganz vortrefflich angeordnet und muss als eine monumentale Anlage im besten Sinne des Wortes bezeichnet werden. Das Raummaß entspricht den Bedingungen des Programms und ist auch den sonstigen Bedürfnissen der Kirche Rechnung getragen. Besonders anziehend sind die Raumverhältnisse des Innern der Kirche, welche sehr wenig zu wünschen übrig lassen. Das architektonische Formensystem, welches hier zur Anwendung gebracht ist, muss prinzipiell als sehr geeignet anerkannt werden, wenn dasselbe auch, wahrscheinlich in dem Bestreben, die Ausführbarkeit zu ermöglichen, mitunter etwas zu wenig durchgebildet erscheint.

Motto: „St. Petri.“ No. 43. Gothischer Entwurf strenger Observanz mit schöner und praktischer Grundriss-Anlage. Der Vierungsraum ist nach Breite und Höhe ausgedehnt, wodurch das Raumverhältniss des Innern ein sehr schönes wurde. Den Anforderungen des Programmes ist allseitig vollkommen entsprochen. Die Haltung der Architektur ist, einige Härten abgerechnet, eine sehr würdige und das Ganze einheitlich durchgebildet.

Motto: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ No. 45. Großartig gedachte Zentral-Anlage mit einem durch Arkaden dem Hauptbaue verbundenen Thurme. Die Architektur dieses Entwurfes. ist als eine freie Auffassung des Spitzbogenstils zu bezeichnen und zeigt einzelne sehr schöne Motive. Den Bedingungen des Programmes ist in allen wesentlichen Punkten entsprochen.

Motto: „Rast ich, so rost ich.“ No. 49. Zwei Alternativ, Projekte, in welchem der Gedanke einer gothischen Kuppel-Konstruktion sehr interessant durchgeführt ist. Die Grundrisse enthalten sehr viel Gutes, sowie auch in der Architektur sehr schöne Gedanken zum Ausdruck gebracht sind, wobei nur etwas ruhigere Haltung zu wünschen gewesen wäre.

Motto: „A und O“ No. 55. Interessante Gesamtanlage mit Vierungskuppel und zur Seite gestelltem Hauptthurme. Die Architektur zeigt ein an mittelalterliche Formen sich anlehnendes Rundbogen-System, welchem allerdings zumeist eine feinere Durchbildung zu wünschen wäre.

Motto: „Stritet hute frohliche um diu Kunst inme tiutschen riche.“ No. 54. Sehr schöne, überaus einfache Grundriss-Anlage, in welcher die Bedingungen des Programmes wesentlich erfüllt sind. Der Grundriss ist in Kreuzesform angelegt und es erhebt sich über der Vierung ein mächtiger Thurm, flankirt von vier kleineren Thürmchen; in ersterem sind die Glocken aufgehängt. Die gewählte Architektur zeigt die Formen des sogenannten Uebergangsstiles

und sind dieselben mit ausserordentlichem Geschicke und feinem künstlerischen Gefühl zur Anwendung gebracht. Zu wünschen wäre nur, dass die Dimensionen der Gesamtanlage etwas weniges größer gegriffen wären, was zur Vermeidung einzelner Unzukömmlichkeiten geführt hätte. –

Nach fortgesetzter Berathung und nach reiflicher Erwägung der Vortheile und Nachtbeile, welche die verschiedenen Entwürfe an sich tragen, einigten sich die Mitglieder der Jury in dem einheitlich gefassten Beschlusse, die drei ausgesetzten Preise in folgender Weise zuzuerkennen:

Erster Preis dem Entwurfe No. 42 mit dem Motto: „Soli Deo Gloria.“

Zweiter Preis dem Entwurfe No. 10 mit dem Motto: „Geh und besteh.“

Dritter Preis dem Entwurfe No. 54 mit dem Motto: „Stritet hute frohliche um diu Kunst inne tiutschen riche.“

Als maaßgebend für diese Entscheidung erachteten die Mitglieder der Jury den monumentalen Gedanken, welcher dem Entwurfe No. 42 zu Grunde gelegt ist. Indem hierbei nicht verkannt wurde, dass diesem Entwurfe noch mancherlei Schwächen anhaften, mussten sich die Mitglieder der Jury doch sagen, dass gerade dieser Entwurf sich zu einem, allen Anforderungen völlig entsprechenden Kunstwerke ausbilden lasse, ohne den Organismus des vorliegenden Entwurfes anzugreifen. Indem die Mitglieder der Jury davon absehen, in Bemerkungen über einzelne Details einzugehen, beschränken sie sich darauf den Wunsch auszusprechen, dass die tiefe Nische über dem Hauptportale zum inneren Kirchenraum gezogen werde, dass in der äußeren Architektur die horizontalen Bindungen kräftiger betont werden, und dass die Kuppel in ihrer äußeren Form etwas mächtiger gestaltet werde.

Den Entwurf No. 10 glaubten die Mitglieder der Jury deshalb bevorzugen zu müssen, weil derselbe in knapper und kundiger Form, sowie mit gesunden technischen Mitteln seinen Zweck erreicht, und weil anzunehmen ist, dass, wenn dieser Entwurf etwa zur Grundlage einer Ausführung gemacht werden sollte, die gerügten Härten in der äußeren Formgebung zu beseitigen sind, ohne den Organismus des Entwurfs irgendwie anzutasten.

Dem Entwurfe No. 54 glaubten die Mitglieder der Jury eine Anerkennung nicht versagen zu können, weil derselbe in seltener Weise einheitlich nach einem klar ausgesprochenen Formensystem durchgebildet ist und weil eine etwaige Vergrößerung desselben, die allerdings wünschenswerth erscheint, vorgenommen werden könnte, ohne die Gesamtanlage irgendwie zu berühren.“ –

Die Preisrichter schliessen ihren Bericht mit dem Wunsche, dass der Konkurrenz, die so große Opfer bedingt habe, recht bald die Ausführung des Werkes sich anschließen möge. (Fortsetzung folgt.)